

Meine beiden letzten Tage in der Front.

(Schluß.)

Es scheint, daß weder wir noch der Feind die friedliche Stille des andbrechenden Sonntags hören wollen. Kein Schuß fällt. Da eröffnet mir ein vorsichtiger Blick über den Grabenrand nach rückwärts die verlockende Aussicht auf die erstürmten feindlichen Stellungen mit ihrem reichen Inhalt an Corned beef, Fruchtkonservern, Weißbrot und sonstigen Lebensmitteln, auch Mauchtabak, dem vorzüglichen Navy cut. Die Erfahrung hatte uns gelehrt, daß die Engländer ganz vorzüglich versorgt wurden, weshalb denn auch bei Mangel auf unserer Seite des öfteren scherzweise gesagt wurde: Wir müssen wieder einen englischen Graben stürmen.

Ich sehe die Kameraden von meinem Vorhaben, in die gefährtesten Stellungen zurückzugehen, in Kenntnis. Man ist teilweisem wegen der damit verbundenen Lebensgefahr dagegen und sucht mich abzuhalten. Aber allen Vorstellungen zum Trotz fräule ich hinaus, und heiße — so schnell mich meine Füße tragen, laufe ich in gebückter Stellung zurück. Ein paar hübsche Sprünge über Gefallene und Granatlöcher, über ein totes gefaltetes Pferd, und ich bin am Ziele. Ein letzter Sprung, der erstürmte Graben nimmt mich auf und gewährt mir Schutz und Deckung.

Möglich, daß ich von meinem Vorhaben Abstand genommen, hätte ich eine Ahnung gehabt vom dem Zustand, in dem ich die Gräben fand. Regellos, in Haufen übereinander, lagen die teilweise bis zur Unkenntlichkeit verhäumelten Leichen. Und dazwischen Patronen, Brotbeutel, Mützen, Maschinengewehre, Gewehre, abgebrochene Seitengewehre und blutiges Verbandzeug in wirrem Durcheinander, getreten und gewühlt. In der Erde an einer Schulterwehr steht, in sich zusammengesunken, die Leiche eines jungen Soldaten, in der erstarrten Hand das aufgeschlagene „New Testament“. Eine Schrapnellkugel in den Kopf hatte seinem jungen Leben just in dem Moment ein Ende gemacht, als er in höchster Gefahr Trost in dem Buche und Versöhnung mit seinem Gotte suchte. Ein erschütterndes Bild. Ich nehme ihm das kleine braune Buch, das mit einer Adresse versehen ist, ab und lasse es in meiner Tasche verschwinden. Unsere Artillerie hatte gute, aber schreckliche Arbeit geleistet.

Aber über all dem Grauen vergesse ich nicht den Zweck meiner Expedition. Ein paar umfangreiche Zwiebackbeutel nehmen die rings umherliegenden Büchsen mit Corned beef, Fruchtkonservern und Tabak auf, ein anderer wird mit Zwieback und Weißbrot bis oben an gefüllt.

So trete ich die Rückkehr in unseren Graben an. Denselben Weg geht's zurück, gebückt im Laufschrift und die natürlichen Deckungen des Terrains benutzend. Unbehelligt komme ich an, mein Vorhaben ist gelungen. Rasch ist das Mitgebrachte verteilt und mit Behagen futtere ich die vorzügliche Weißbrotstulle mit Aprikosenmarmelade zum Frühstück. Aprikosen waren von jeher meine Schwäche. Dann qualmen wir unseren Tabak, ein flottes Mundharmonikafongert schafft Abwechslung. Des öfteren schon hat die „Schnauzentanzel“ jene feilsche Depression vertrieben, die nur zu oft einkehrt. So kam jener verhängnisvolle Mittag heran, der mein letzter draußen werden sollte.

Das von mir Verteilte ist natürlich bald verzehrt. Was ist das unter so vielen, und wer kann die unergründliche Tiefe hungeriger Soldatenmagen ermessen? Das Ergebnis einer kurzen Beratung ist, daß vier Mann, darunter auch ich, noch einmal zurückgehen und Lebensmittel holen sollen. Wir haben das gewagte Unternehmen nicht bis zum Schluß durchführen können.

Auf demselben Wege, den ich vormittags einschlug, geht's zurück. Bald sind wir am Orie-des-Graben und in kurzer Zeit sind wir mit dem was wir suchten vollauf bedacht. Also nun wieder vor, nach unserem Graben. Im Geiste kosten wir schon das delikate Mittagsmahl durch. Aber, wie schon so oft, hatten wir auch hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Anapp die Hälfte des Weges haben wir zurückgelegt, da kommt's unheimlich herangeplätschen. Wir wissen, was folgt und werfen uns wie auf Kommando platt zu Boden. Im selben Augenblick platt das Schrapnell unmittelbar über uns, der Hagel von Bleiflugeln geht über uns hinweg. Der Feind hat uns beobachtet und befunst uns. Wir springen auf und stürzen vor, da kommt das zweite gepfliffen. Wieder liegen wir am Boden und wieder geht die Labung über uns hinweg. Da platt das dritte, im selben Augenblick wie wir aufspringen, vor uns schräg oben. Ein Volltreffer! Ich stürze auf die rechte Körperseite, wälze mich ein paarmal um und bleibe liegen. Eine Kugel hat mich in die rechte Leiste getroffen. Der Schenkel und Unterleib wird naß und warm; ich fasse in die rechte Hosentasche, die Hand ist blutig beim Herausziehen. Einen Augenblick verdunkelt sich das Licht, doch ich hebe den Kopf, um das

Terrain zu sondieren. Die drei Kameraden liegen regungslos am Boden. Plötzlich springt der eine laut schreiend auf und bricht zusammen. Also auch er getroffen —

Draußen arbeitet jetzt die ganze Batterie. Rings um uns plagen die Schrapnells. Ich will aufspringen, doch das rechte Bein verjagt den Dient und ich falle wieder auf die Erde. Hundertfüßig Meter halb nach rechts steht ein zerhobenes Haus. Hinter dieser Ruine bin ich schrapnellficher, also dahin. Mühsam fräule ich auf dem Erdboden entlang. Ich bin kurz davor, da verwehrt mir ein Leich das Weiterkommen. Es hilft nichts, ich frische um ihn herum, feuchend, kalten Schweiß auf der Stirne. Endlich bin ich in Sicherheit. Hinter der Mauer, auf einem Haufen Mauersteine, neben einem toten Engländer, halte ich erschöpft an. Ich reiße die Hosen auf und untersuche die Wunde. Kaum markstückgroß ist das Loch. Vergebens suche ich auf der hinteren Körperhälfte den Ausbruch. Also das Geschöß steckt noch drin. Mit zitternden Händen drücke ich die Watte meines Wundpäckchens auf den Einschuh. Jetzt, aus der unmittelbaren Gefahr heraus, atme ich erleichtert auf. Ich bin nicht mehr weit vom Graben, man muß den ganzen Vorgang beobachtet haben. „Sanitäter, Sanitäter!“ brülle ich mit Löwenstimme. Ich höre rufen, man antwortet, aber ich muß noch warten. Noch ist das Kommen in dem wütenden Artilleriefeuer zu gefährlich.

Das Feuer läßt nach und hört bald ganz auf. Jetzt sieht einer von den dreien mühsam auf und humpelt in den Graben. Der einzige von uns vieren, der zurückkam. Er hatte, wie ich später erfuhr, einen Oberschenkelbruch bekommen. Bald ist unser Regimentsarzt, Stabsarzt Dr. W., mit einem Feldunterarzt bei mir und beide legen schonend den ersten Verband an. Als sie sich mit dem Versprechen entfernen wollen, mir schleunigst Krankenträger zu schicken, die mich nach dem Verbandplatz bringen sollen, mache ich sie auf die beiden Kameraden aufmerksam, die noch immer regungslos auf dem Fleck liegen, wo das verhängnisvolle Schrapnell uns traf. In einer Zeltbahn schleifen sie den einen heran, denselben, der vorher so entsetzlich schrie. Er ist wahrscheinlich und bricht Blut.

Eine Schrapnellkugel hat ihm den Magen und die Gedärme zerfetzt. Fortläufig erlöst ihn eine wohlthuende Morphiumspritze von seinen Qualen.

Der andere war durch eine Schrapnellkugel in den Kopf auf der Stelle getötet.

Wir brauchen nicht lange auf die Krankenträger zu warten. Vorsichtig heben sie uns auf die mitgebrachten Tragen und schaffen uns auf den Verbandplatz, von wo aus wir noch denselben Nachmittag per Auto in laufender Fahrt nach St. ins Feldlazarett geschafft wurden, zusammen mit acht schwerverwundeten Engländern. Dort ist der Kamerad in der nächsten Nacht seinen Wunden erlegen.

Noch einmal lieb ich, als man mich beim Abtransport hinter dem zerhobenen Hause auf die Bahre legte, meinen Blick über das sonnenfchein durchstruktete Kampffeld gleiten. Alles war so still, so friedlich, und die freien Spähen schilpten, als wenn nichts passiert wäre. Freilich, nur eine Episode, eine kleine Begebenheit aus dem gewaltigen Ringen. — — —

Kleines Feuilleton.

Joseph Ruederer.

Stählern und zäh schien uns, die wir ihn näher kannten, Joseph Ruederer, diese schabjuarische Kraftnatur, die so viel Lust am Leben und so viel Freude am Raufen hatte. Und nun ist er doch mit 55 Jahren dem heinerischen Herrn Meier, dem er selber in seiner Novelle „Der Totengräber“ eine grandiose Gestalt verliehen hatte, erlegen. Mittwoh früh ist er an einem Rückenleiden in München gestorben.

Ein Bajuware, d. h. ein Altbayer, war Ruederer durch und durch. Er stammte aus hartem und erdkräftigem Bauerntum, und er lebte seine Abstammung gern heraus. Was machte es, daß die väterliche Generation nach München eingewandert war und dort in der Rationalindustrie des Bieres Millionen verdient hatte. Der Kern blieb derselbe auch in dem städtisch erzogenen und verfeinerten Sohne, der freilich das Kunstfertum, das ja im Bayernvolke ein uralte Angebinde ist, von Geburt an in sich trug. Es hat harte Kämpfe gegeben, bis der zum Fortsetzer des väterlichen Gelderwerbs bestimmte einzige Sohn sich die Bahn frei machte. Am überzeugendsten hat dabei offenbar der absolute Mißerfolg gewirkt, mit dem die lähnen Unternehmungen von Ruederer jun. gesegnet waren.

Ruederer war über 30 Jahre alt, als er anfangs der neunziger Jahre zu schreiben begann. Der Naturalismus war im Raufen und

Trompeten in München eingezogen, hatte aber mehr Fanfaren geblasen und Proklamationen erlassen als es zu Schöpfungen von Dauer gebracht. Als gereifter Zuschauer, der seine eigenen Wege ging, kam Ruederer in die Bewegung. Er schuf die beiden Werke, die all' das Gesunde der neuen auf Wahrheit und kraftvollen Ausdruck gerichteten Strömung mit bodenständiger Eigenart in sich vereinigten: den Roman „Ein Verurteilter“ und das Drama „Die Fahnenweihe“. Beide erschienen im Jahre 1894. Mit einem Schlage war Ruederer in der vordersten Reihe. Sein lodern des Temperament, das wirklich dramatisch pulsierte, hatte sich künstlerisch voll ausgeprägt. Er war unser aller Hoffnung für das Drama, das endlich Kraft und Größe zeigen mußte, und er war bereits die Erfüllung für die satirische Komödie.

Die Tragödie des Dorflehrers, der in seinem Kampfe für freies Menschtum durch die Mächte des Beharrenden in den Tod getrieben wird, wurde im „Vorwärts“ bereits 1895 abgedruckt und machte den Namen Ruederer auch in zahlreichen anderen Parteiorganen populär. „Die Fahnenweihe“ war der blutigste Hohn auf die verlogene Bauerntheaterlei und drüber hinaus auf eine ganze sentimentale und heuchlerische Literaturgattung.

Dieser Schlag war vernichtend. Die Komödie wurde denn auch boykottiert, und da sie fest im oberbayerischen Boden wurzelt, fand ihre Verbreitung auch später ihre engen Grenzen. Die stärkste deutsche satirische Komödie, die der Naturalismus in Deutschland gezeitigt hat, fehlt in unserem Bühnenrepertoire.

Ruederer hat in den Jahren, die nach diesen Erfolgen kamen, all die Erfahrungen gesammelt, die ihn befähigten zu werden. Die sein zweiter verspottete er in all den „Unterströmungen“ und „Rebenregierungen“, den Künstlerjahren, in denen sich alle freien Kräfte Münchens trafen, mit seinem reich vorhandenen Griff und der unerbittlichen Charakterisierung all die Torkelheiten, Schwächen und Lächerlichkeiten der großen und kleinen Welt.

In den „Tragikomödien“, Meisterstücken scharfer Beobachtung und dramatisch zugespitzter Erzählungskunst, herrschte die pessimistische, dem Leben in alle Abgründe folgende Darstellung vor, in den „Ballfahrer“, „Nörder“ und „Malergehisten“ lebte sich seine groteske Phantasie aus. (Der unheimliche „Totengräber“ aus der ersten Sammlung stand 1910 im „Vorwärts“.)

Die große Abrechnung mit der Bourgeoisie, auf die wir alle warteten, kam nicht. Ruederer blieb der Engländer, der über allem stehen wollte und so den Punkt nicht fand, von dem aus er eine Welt hätte aus den Angeln heben können. Aber in prachtvollen Proben jener Spott- und Konflikt setzte er sich mit seiner lieben Vaterstadt auseinander. Schade, daß alles im Münchenerischen verblieb. Die kleine Satire „Auf dreihöckerer Bühne“ (1901) bewies jedenfalls, daß seine Kräfte noch scharf war.

Die Komödie „Die Morgenröte“, die den Lola-Montez-Stoff ausnützt zu einer derben Verpottung des Revolution spielenden Epiebertums, wurde unter Reinhardt ein voller Bühnenerfolg. Aber „Der Schied von Kochel“, mit dem Ruederer 20 Jahre gerungen hatte, blieb ohne die erhoffte Wirkung.

Ruederer wollte die große Zeitung zum Mittelpunkt einer weite Kreise des modernen Lebens umspannenden Komödie machen. Sie soll geschrieben, aber von keiner Bühne angenommen sein. Ich weiß, in welchem Geiste er diese Sache anzugreifen gedachte, und vielleicht bleibt seinen roten Freunden hier ein Vermächtnis zu erfüllen... Jeder Schaffende trägt sein Geheiß in sich. Wer miterlebt hat, wie Joseph Ruederer, der ein unermüdlicher Besterer und Ungestalter war, über Nacht eine neue Expositionsstube hinwarf, war überzeugt, daß hier unsere stärkste dramatische Kraft am Werke war. Argendwas in dem komplizierten Schaffensprozeß waren wohl Gemünnungen, die nicht alles sich zu Ende gestalten ließen.

Aber jetzt wir dankbar: was da ist von Ruederer hat Kraft und Ursprünglichkeit. Keines seiner Werke ist geschrieben, um Erfolg zu erringen oder zu behaupten, seine Zeile um des Geldes willen.

Er war ein Ganzer und ein Eigener. K. H. D.

Notizen.

— Vorträge. Vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht werden für die einzelnen Vorträge besondere Karten ausgegeben, die bei der Geschäftsstelle (Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, 10-5 1/2 Uhr) unentgeltlich zu entnehmen oder unter Verfügung des Portos durch die Post zu bestellen sind.

— Die Vorlesungen an der Handels-Hochschule Berlin nehmen am 20. Oktober ihren Anfang. Die einstündigen Abendvorlesungen sind für einen größeren Zuhörerkreis bestimmt. Die Belegung erfolgt durch Lösung einer Hörerliste in der Kasse der Handels-Hochschule, Spandauer Str. 1.

Rotes Vlamenblut.

53] Von Pierre Broodcoorens.

Eine Stimme, diese verhängliche Stimme, die er beständig in seinem Innern hörte, unaufhörlich rief sie:

„Du hast just den Harmonikaspielder von Sulsique gesehen. Wie jung und schön er ist! In seinem Alter, und nicht, wenn man schon anfängt, dem Winter seines Lebens entgegenzugehen, muß man sich verheiraten und Kinder zeugen. Du hast Dir Dein Kreuz selbst gezimmert. Trag es nun!“

Doch er wollte dieser Stimme, die seiner spottete, kein Gehör geben.

Sie aber wiederholte eindringlicher:

„Du hast ihn gesehen, den schönen, jungen Hein Donka! Hast Du ihn gesehen? Du aber bist nur ein Alter!“

In seiner Mordmut frampfte er die Fäuste, und diesmal antwortete er der Stimme:

„Ja, ein Alter! Aber die Rache flöht ein neues Blut ein. Die Rache verjüngt!“

13.

Auf einem Konfol zwischen den beiden Fenstern, die auf den Gemüsegarten hinaussehen, kochte der Docht der Weißblechlampe, die ihr Öl verbraucht hatte.

Das rote Licht, das sie mit schnellen Zuckungen ausstieß, ließ die unsaubere Umgebung in einem düsteren Halbmond. Diese Umgebung, die gewiß den düsteren Tragödien der barbarischen Zeiten hätte zum Hintergrund gereichen können, wie übrigens all die anderen strohgedeckten und aus gebranntem Ton gebauten, über die flandrische Erde hin verstreuten Hütten.

Dies war durchaus noch, nach zehn Jahrhunderten, dieser feuchte, trübliche Aufenthalt der Sklaven der Scholle, mit seiner niedrigen, schwarzen, in der Mitte gesenkten Decke, seinen mit gelbrotem Ocker oder weißem Kalk getünchten Wänden aus Lehm oder Ton, seinem festgestampften Fußboden und seinen flachengrünen Fensterchen in ihren kleinen Nischen.

Nur halbwidwe Wesen, menschenscheue Troglodyten, eine Art von zurückgebliebenen Ruschiks oder elenden irländischen Pächtern konnten sich einen solchen Loch anpassen.

Für den Augenblick jedenfalls schienen seine Inhaber es aufgegeben zu haben.

Nur das trübe Licht einer plumpen Wanduhr war zu vernehmen, die ein kupfergerahmtes Emaillezifferblatt hatte und zerbeulte Zinkgewichte, die an der Windfangwand der beiden in den Garten führenden Türen befestigt war.

Den beiden Türen gegenüber führte eine andere zu einem kleinen ziegelgeplasterter Gang, der zum Stall und dem Speicher ging.

Die Hütte hatte kein Oberstod. Links von dem hohen, tiefen Kamin, dessen Mantel mit einem Baumwollstreifen gefäumt war, führten Treppen in den mit Krügen und Geräten vollgestopften Keller hinab.

Zur Rechten stellte eine hinreichend steile Leiter, die zu einer in der Decke angebrachten Falltür führte, die Verbindung mit dem Bodenraum her.

Die Mauer, die mit dieser Seite parallel lief, hatte in der Mitte eine niedrige Tür, durch die man in ein Nebenzimmer gelangte, das als Schlafgemach diente.

Die Uhr zeigte drei Uhr morgens.

Die zuckende Flamme der Lampe wurde kleiner und kleiner.

Finsternis herrschte jetzt in der armen Hütte mit ihren verräucherten Wänden, die mit Kreideinschriften und groben Schnitzereien verziert war. Die Bilder und überladenen vergoldeten Heiligenbilder in ihren Kapellen aus ausgeschnittenem Papier hoben sich nicht mehr aus den tiefen Schatten hervor.

Manchmal nur ließ ein etwas lebhafteres und fast gespenstiges Licht die Dinge noch in einem seltsamen Umriß erscheinen.

Man hätte dann auf einem Tisch aus weißem Holz, der an der Wand stand, die die Küche von dem anstößenden Zimmer trennte, ein aufrecht unter einer eingerahmten Gottesmutter aufgestellten Regenschirm erkennen können, eine Flasche mit seinem Öl, Röpfe, mehrere Rollen mit schwarzem Zwirn, einen Stiefelknecht, einen ausgetretenen Schuh und einige Teller mit Speiseresten.

Ein andermal traf der flüchtige Lichtschein mit einem trübroten Refler eine Handschuhnahmaschine, über die eine zerlöchernte Schürze geworfen war, Holzschmel und, auf dem Löwener Dien, den Kochtopf, den Kaffeetopf, einen großen, eisernen Kochkessel. Auf dem Fußboden lagen unordentlich

Kinderstrümpfe, eine Untertasse, ein Löffel, grobes Kinder spielzeug umher.

Plötzlich wurden draußen an der Mauer beim Gemüsegarten hin auf dem harten Boden Schritte vernehmbar. Im Schloß kreischte ein Schlüssel und unter einem Gesumm von Stimmen wurden heftig die zwei Türen der Windfangwand aufgestoßen.

„Ja, ich glaube, das stinkt hier gehörig nach Petroleum!“ rief eine kreischende Stimme.

Hilla Citters trat, mit über die Augen herabhängenden Haaren, als erste ein.

Hein Donka folgte ihr, die Harmonika unterm Arm, die Hände in den Taschen. Dann folgte, leicht taumelnd, mit unsicherem Blick, Jannach. Im Arm trug sie die in einen grauen Schal gehüllte Martha.

Der Wunsch hatte sie alle vergnügt gemacht und belebte ihnen die Gesichter.

„Mein Liebster,“ jagte Hilla lustig, indem sie die Kapuze ihrer blauen Pelerine zurückwarf, „Du wirst wohl schon hier schlafen müssen. Nicht möglich, daß Du jetzt noch nach Sulsique zurückkehrst.“

Der Musikant stellte sein Instrument in eine Ecke, wischte sich den Schnurrbart und ließ sich beim Ofen auf einen Stuhl fallen.

„Natürlich,“ antwortete er in einem Ton, der sich so gleichgültig wie möglich zu sein bemühte.

Doch gleichzeitig blickte er sie auf eine Weise an, die sie lachen machte. Sie las seine Gedanken in seinen Augen, und diese Gedanken entsprachen ihren eigenen Absichten. Da er das Schweigen zu bedrückend fand, fügte er hinzu:

„Es ist ja nicht das erstemal, wie?“

„Ganz nach Verleiben!“ schluckte Jannach.

Sie war jetzt vollständig betrunken.

Mit ihrer freien Hand suchte sie tastend in dem jämmerlichen Durcheinander auf dem Tisch nach Zündhölzchen. Auf der Erde sitzend, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, streifte sich Hilla ungeschickt die Schuhe ab.

„Soll Martha nicht noch ein bißchen Milch kriegen?“ stotterte sie besorgt.

„Sie schläft ja. Laß sie in Ruhe.“

Sie stieß einen gemeinen Fluch hervor.

(Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Kollege Crampton
Freitag: Judith.
Kammerspiele.
8 Uhr: Der Weibsteufel.
Freitag: Gawan.
Volkshühne. Theater a. Bülowpl.
8 1/2 Uhr: Faust.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
**Von den Karpathen
bis Brest-Litowsk.**

National-Theater.
Köpenicker Straße 67/68.
8 1/2 U.: S. M. der Dollar.
Rose-Theater.
6 Uhr:
Aus der Jugendzeit.
Walhalla-Theater.
8 Uhr:
Die Kriegerbraut.

CIRKUS BUSCH
8 Uhr Heute 8 Uhr
das Unerhörteste menschl. Witzst. als Tauch- u. Schwimm- fänstles sowie das übrige Sensations-Programm.
10 Uhr: „Michel“. 10 Uhr: **„Michel“.**
Voranzeige. Sonnabend, den 23. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr: Große Glanz- Wohltätigkeits-Vorstellung 25 Prozent zu Gunsten unserer Marine-Invaliden!

Apollo THEATER
Direkt.: Adolf Vogel
Tel. Lützow 7841
Neues Programm
16.-31. Oktober.
Gussy Holl
Schneider-Dunker
Claire Waldoff
Mia Werber
SALERNO
und 8 Programm- weitere 8 Schla-ar.
Kl. Preise! Anf. 8 Uhr.
Billetverk. 11-1 u. Invaliden.

Kaufgesuche.
Jahngelbe! Druckgold! Silber- fachen, Platinabfälle, Quecksilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, lamelle Metalle höchstgütlend. Schwelge Christianat, Abender- trage 20a (gegenüber Rantewerf- strasse) 7414*
Fahrradgesch. Werberstr. 42.*
Güldstrumpfische laut Nämef. Auguststr. 69. 25715*
Platinabfälle bis 6,25 pro Gramm Jahngelbe bis 50,00, Goldfaden Silberfaden, Treifen, Cuedsilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, Jett, Nickel, Aluminium, Zint, Blei, Höchstpreise, Deimetall. Ein- laubsturen Weberstr. 31 (Zeis- von, Abholung)*
Platinabfälle, Gr. bis 6,25, Jahngelbe bis 60, Kupfer, Messing, Nickel, Blei, Zint, Stanniol- papier bis 3,50, Weichsilber bis 5,20, Aluminium, Cuedsilber bis 5, Gold, Silber, höchstgütlend. Metallfator Goldmannstr. 30 und Rottbuhlerstr. 1 (Rottbuhler- tor) Moritzpl. 12858.
Kinderwagen, Klappwagen laut Janke, Rosenthaler Str. 68. 26716

Theater für Donnerstag, 21. Oktober.
Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter.
Deutsches Künstler-Theater.
7 1/2 U.: Die selige Exzellenz.
Lessing-Theater.
8 Uhr: Don Juan.
Friedrich-Wilhelmstadt, Theater.
8 Uhr: Der Vogelhändler.
Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: Benjamin macht alles.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: Die verkaufte Braut.
Kleines Theater.
8 Uhr: Ein kostbares Leben.
Komische Oper.
8 Uhr: Jung muß man sein
Sonnt. 3 1/2 U.: Geld gab ich für Eisen.
Komödienhaus
8 Uhr: Meine rechte Hand
Lustspielhaus.
8 1/2 U.: Herrschaftl. Diener gesucht
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.

Metropol-Theater.
8 Uhr: Die Kaiserin.
Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Ein Tag im Paradies.
Residenz-Theater
8 1/2 U.: Die Prinzessin vom Nil.
Schiller-Theater O.
8 Uhr: Wilhelm Tell
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Jugend.
Thalia-Theater.
8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
Theater am Nollendorferpl.
8 1/2 U.: Immer feste druff!
Sonnt. 3 1/2 U.: Die Dollarprinzessin
Theater des Westens
8 Uhr: Der künstliche Mensch.
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Der Valer.
Trianon-Theater.
8 1/2 U.: Bodos Brautschau

CIRKUS KRONE
Berlin SO., an der Wiener Brücke, Lohmühlenstraße.
— Fernspr. Mpl. 10508. —
Heute 8 Uhr: Das glänzende Circus-Programm. U. a.: Die beste exotische Freiheits- Nummer
Sibirische Kamele
dressiert und vorgeführt von Herrn Ferry Rappa.
Vorverkauf bei A. Wertheim und an der Circus-Kasse.

Possen-Theater
8 1/2 (Folies Caprice) 8 1/2
Onkel Mendelsohn
Citrons geben sich die Ehre
Freitag, den 22. Oktober:
Zum Freund Löwe
1. Male: Seine Tante

Unterricht.
Teilnehmer an einem englischen Zitel für Anfänger werden gesucht; ebenso für Konversationszitel. Preis monatlich 4 Mark (3 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. S. Twenty, Charlottenburg, Stutt- garterpl. 9, Gartenhaus IV. 9*
Klavierkursus. Ermöglicht Schnellmethode. Monatspreis 4.—. Klavierabend frei. Musikakademie, Driantstr. 63 (Moritzpl.). 86/16*

Berliner Konzerthaus.
Täglich: **Großes Konzert**
Berliner Konzerthaus-Orchester
Leiter: Komponist **Franz v. Blon.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
An allen **Wochentagen**
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

WINTER GARTEN
Guido Thielscher:
„Wie repariere ich mein Auto“.
„Venus im Grünen“
Operette von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Elsa Berna — Ida Russka
Gustav Matzner — Julius Spielmann.
Käte Erholz-Nelson
Am Klavier: Rudolph Nelson
sowie das große
Oktober-Programm.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Morgen Freitag, den 22. Oktober:
Die Waffen her.
Patriotisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von Rud. Schwarz-Neufingen.
Hoffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Verkäufe.
Galbunfont! Pelzgarmenten, extra- billige erhaltene Stundtlois, Hoch- stolas, Epoxiumhülle, Hochgarmenten Stundtmuffen, Nischenauswahl (voll- billige Pelzweiden, Herrenanzüge, Herrenhüte, Herrenhosen, Winter- paletots, Fuchshemden, Band- anzüge, Sportbiller, Reitrocken, Waldhosen, Gardinenrocken, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Gold- faden, Großberliner allerbilligste Einkaufsquelle: Pfandloshaus, Her- mannpl. 6.
Teppiche mit keinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Vertices, Stepp- decken, Tischdecken, Divandeken, sehr billig. Vorwärtsstr. 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Ladefcher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonnt. 8 geöffnet. 24/4*
Vorjährige elegante Herrenanzüge Paletots und Hosen aus feinsten Stoffen 2-60 Mark. Hosen 6-18 M. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 58*
Teppich-Thomso. Driantstr. 44
Hochbillig farbige, haltbare Teppiche, Gardinen, Vorwärtsstr. 5 Prozent Ertrabatt. 210*
150 wöchentlich Schneidnäher (vor- rüchwärts), Familienmaschine 60,00, gebrauchte 20,00. Kalisch, Chaussee- str. 144, Belle-Alliancestr. 4, Tauentzienstr. 5, Wilmersdorfer Str. 131. Vertreterschluss. 228
Teppiche (Farbenschleier) enorm billig. Gardinen, Steppdecken, Ge- legenheitskauf. Wauerpost, Gr. Frank- furterstr. 9, barterre. „Vorwärts“- leier 5 Prozent. 68*
Monatsanzüge, Winterpaletots, Gehrocken, fast neu (auch lein- weise). Einzelverkauf zu Engros- preisen. Alexanderstr. 28a, eine Treppe. 1248*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller. Stühlinger- str. 15
Kunstspinnerei Große Frankfurter- str. 67. 23998*
Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klavierstimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavier- stimmer. Haselbach, Reutöln, Nemes- str. 10.
Stellenangebote.
Zimmerleute verlangt Mal u. Rich. Reutöln, Reiterstr. 3 I.
Küchener für seine Galanterie und Einlieferung bei hohem Lohn gesucht. Joseph Landsberger, Leip- zigstr. 79 II. 213/4*
Wohnungsmieter verlangt Brief. Driantstr. 20. 26726
Schirmnäherinnen im und außer dem Hause verlangt Remak u. Silber, Driantstr. 71/72. 26716
Jüngere Verkäuferin für Kunst- und Holzwaren sucht Löwenheim, Walplaquestr. 32

Gewerkschaftshaus
Sonntag, den 24. Oktober:
Im großen Saal:
Frauen- u. Mädchen-Abteilungen vom „Turnverein Fichte“
Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Es kommen ganz seltene Vorstellungen: Die Geschwister Graf- mann in Luftschiffahrt (Wintergartenkiste). Frei. Lucht am Red (herausragend in ihren Leistungen). Außerdem noch andere turnerische Glanznummern. Nach den Vorstellungen beim Konzert: Gemütl. Beisammensein.
In den Hochparterreälen:
Die berühmte Damenkapelle unter Leitung der Frau Dr. Lauslag. Ein einmaliges Gastspiel der Operetten Sängerin Jenny Beck.
Sonntag mittag:
Lachsrahmsuppe . . . 15 Pf. Gänsebraten 1 20.
Kartoffel mit Einlage . . . 15 80 Pf.
Becht grün 30 70 .
Kalbsbraten 70 .
Hühnerfleisch mit Kalbsfleisch . 60 70 .
Gödelrinderbrust m. Meerrettig . 60 10 .
Bayerische Knödel mit Kraut . 50 25 .

Palast
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
4 Trümpfe 4
Luci Kieselhausen!
Robert Steidl!!
„Der Amerikaner“!!!
Otto Reutter!!!!
und das neue unübertreffl. Oktober-Programm.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum 261. Male:
Im Schützengraben
Militärisch. Zeit- bild von Meyel. Militäropertonen u. deren Angehör- igen vollkommen freier Zutritt zu d. Stett. Sängern.

Möbel.
Möbel gegen foto-tige Kasse sehr preiswert zu verkaufen. Brunnen- str. 7 und Müllerstr. 174. Sonnt- ag geöffnet von 12-2. 828
Möbel aller Art auf Kredit, be- queme An- und Abzahlung. Möbel- lehrer, Brunnenstr. 7. Zweites Geschäft Müllerstr. 174. Sonntag von 12-2 geöffnet. 818*
Wohnungseinrichtung, vollstän- dig neu, nur 180.—, Rosenthaler- str. 57, vorne III rechts (gewerb- lich). Händler zweiflos. 89/8*
Wädel! für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Wädel anzukaufen. Mit keiner Anzahlung schon heute und heute. An jedem Stück deutlicher Preis. Jeder vorleistung ausgetauscht. Bei Antrittskäufen, Arbeitslosgelt anerkannt. Wädelgeschäft Goldhaus, Hohenerstr. 38, Ecke Gneisenaustr. 2012*

Maschinen- und Plattenarbeiter sucht Priker Goldbearbeitungs- fabrik, Rosenthaler Str. 174
Karton-Zuschneider auf Pappen verlangt Karton- fabrik, Mühlent. 53/58. 89/12
Schmiede
für die Nachmittage bei hohem Lohn gesucht. Wädel, abends 9 Uhr, Hammer- wert, Niederischdörfen, Buch- holzer Str. 58-61.
Gießerei-Arbeiter sofort bei gutem Lohn verlangt. **Eduard Ficus,** 89/11 Gr. Frankfurter Str. 13.

Freitag, den 22. Oktober, ein sehr billiger Schnellverkauf nicht unter 5 Pf.
a Pfund a Pfund
Schinken, idler . . . 1,50 Rügenwalder Teewurst . . . 2,20
Kehrlippe u. Schinken . . . 1,20 Thüringer Salami . . . 2,20
Kalbsfleisch u. Rind 1,20-1,30 Gefüllter Schinken . . . 2,00
Gammelfleisch und Rind 1,50 Pfeischwurst . . . 2,00
Prager Schinken, zum Kochen 2,00 Kalische u. Landteewurst 2,00
Kaffeebraten, 2,00 Dresdener u. Polnische . . 1,60

DAME-SCHACH-SPIEL-MÜHLE
Zusammen 50 Pfennig
Porto 10 Pfennig
Leicht in der Tasche und im Tornister zu tragen. In Karton, vollständig mit Anleitung für Schachspiel.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Wädel! für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Wädel anzukaufen. Mit keiner Anzahlung schon heute und heute. An jedem Stück deutlicher Preis. Jeder vorleistung ausgetauscht. Bei Antrittskäufen, Arbeitslosgelt anerkannt. Wädelgeschäft Goldhaus, Hohenerstr. 38, Ecke Gneisenaustr. 2012*
Wädel-Beckel. Moritzpl. 58. Spezialität: Ein- und Zweizimmer- einrichtungen. Einzelmöbel. Billigste Preise! Große Auswahl. Eng- lische Bettstelle mit Matratze 40,—. Beheizung nur im Fabrikgebäude 5 bis 8, Sonntag 12 bis 2. Zahlungs- erleichterung. 38*
Möbel-Belegentstände aus Ver- steigerungen, Schränke, Verticos, An- kleidestühle, Bettstellen, Waschtö- letten, Schreibtische, Chaiselongues, Truhen, Büttel, Scherenschränke, Teppiche, Uhren, Kronen usw. Enorm große Auswahl kompletter Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Salons, Küchen billiger als überall. Ganz neuwert, Größtes Möbelhaus für Be- legenheitskäufe. Vorbringerstr. 55, Rosenthaler Tor. 418*

Hervorragend! schweres Herren- zimmer, erster Anklieberturm, zwei Meter breite Bibliothek, kriegshalter nicht abgenommen, komplett mit Ledermöbeln, Klubsofa 875,— regulär bedeutend teurer. Deutscher Möbel- haus*, nur Edelstein, Salzbergstr. 23.
Wädelhaus 55.— 65.—, Chais- longues 24.—, Englische Bettstellen 38.—, Tapetier Walter, Star- gardsstr. 18. 308*
Edler Schlafzimmer, großer An- kleidestuhl, komplett 350.—, viele Spezialzimmer, riesig billig, Anrichte- tüchen. Möbelhaus Dren, Andrea- str. 30. 948

„Unsere Marine“
Beste
2 Pf. Cigarette
Deutsches Fabrikat
Trustfrei
GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT, DRESDEN.

Responsible Editor: Alfred Dielepp, Reutöln. For the advertisement content: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt; Paul Singer & Co., Berlin SW.